

„Erfolgsfaktor Badezimmer für ambulante Pflege“

Arbeitsplatz für Pflegerinnen und Pfleger, Betreuungsort für unterstützungsbedürftige Menschen: „ebenerdige Dusche“ ein Muss

Das Badezimmer spielt in der Pflege eine zentrale Rolle, sowohl für die Menschen, die Pflegeunterstützung erhalten, als auch für jene, die als Angehörige oder ambulante Pflegekräfte Pflege gewähren. Wie sieht ein ideales Badezimmer für eine erfolgreiche Pflege aus? Das hat sich der Zentralverband Sanitär Heizung Klima (ZVSHK) gefragt und zusammen mit dem Deutschen Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK), der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO), dem Sozialverband VDK und der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungsanpassung, der Johanniter-Unfall-Hilfe e. V. und der Arbeiterwohlfahrt Landesverband Thüringen e. V. die Studie „Erfolgsfaktor Badezimmer für die ambulante Pflege, Pflegebad 2030“ durchgeführt.

Der Zentralverband Sanitär Heizung Klima (ZVSHK) ist die Standardorganisation von rund 51.000 Unternehmen des Sanitär-, Heizungs- und Klima-Handwerks mit annähernd 370.000 Beschäftigten und einem Jahresumsatz von rund 43 Milliarden Euro. Im Jahr 2017 haben sie etwa eine halbe Million Bäder saniert. Aus dieser Kernkompetenz heraus möchte der ZVSHK sich gesellschaftspolitisch

einbringen und die baulichen Lösungen für die ambulante Pflege interdisziplinär mit der Gesundheitswirtschaft gemeinsam nach vorne bringen.

Der gesundheitspolitische Grundsatz „ambulant vor stationär“ könne nur gelingen, so der ZVSHK, wenn die private Häuslichkeit zum Gesundheitsstandort umgebaut werde. Zentraler Erfolgsfaktor hierfür sei die Weiterentwicklung des Bades zu einer Betreuungs- und Pflegeumgebung für ältere, unterstützungs- und pflegebedürftige Menschen.

Aus Sicht der ambulanten Pflegekräfte ist das private Bad dagegen ein Arbeitsplatz, der ihnen eine Tätigkeit unter den Sicherheitsgesichtspunkten der Arbeitsstättenverordnung ermöglichen sollte. Deshalb müsse er so gestaltet sein, dass Arbeitsschutz und Gesundheitsförderung realisierbar seien. Im Rahmen der Studie berichteten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der ambulanten Pflegedienste, mit welchen Schwierigkeiten sie in häuslichen Bädern oft zu kämpfen haben.

Die empirische Befragung von ambulanten Pflegekräften und Angehörigen und die Inspektion der Verhältnisse vor Ort zeige laut ZVSHK, dass private Badezimmer, in denen gepflegt wird, heute viele Anforderungen nicht erfüllen, im



Erfüllen die Anforderungen der Studie „Pflegebad 2030“ und sind in Bestandswohnungen aller Art realisierbar: die ebenerdigen Dusch-Lösungen von GANG-WAY.

Gegenteil sogar Pflegebedürftige und Pflegenden gefährdeten. Die befragten 344 Unternehmen der ambulanten Versorgung gaben an, dass 47 Prozent ihrer Pflegekräfte leichte Erkrankungen (das heißt ohne längere Arbeitsunfähigkeit) aufgrund insuffizienter Badezimmer erlitten und 19 Prozent ihrer Pflegekräfte gravierende Erkrankungen (mit Arbeitsunfähigkeit) davontrugen. Die befragten Pflegeunternehmen gaben weiterhin an, dass durch die unzureichenden Arbeitsbedingungen in den häuslichen Badezimmern 35 Prozent der pflegebedürftigen Personen leichte Verletzungen davontrugen und 15 Prozent der pflegebedürftigen Personen gravierende Verletzungen erlitten hätten.

Viele Badezimmer mit Defiziten

Die Bestandsaufnahme von 20 altersgerecht angepassten Kleimbädern (unter fünf Quadratmetern) habe gezeigt, so der Zentralverband, dass nur in einem dieser Bäder eine eigenständige Nutzung nach fortschreitenden Beeinträchtigungen der Nutzer und eine spätere Pflege unter Berücksichtigung der Anforderungen der Pflegenden möglich gewesen sei. Die Inspektion von weiteren 20 Neubaubädern, die für ältere Menschen konzipiert und erstellt wurden, zeigten ebenfalls deutliche Defizite.

Die Untersuchung dieser Umbauten habe gezeigt, welche Maßnahmen heute in welchem Umfang und mit welchen Förderungen getroffen werden – und dass aus dem Wunsch nach „Barrierefreiheit“ häufig eine ungeplante Totalsanie-

rung resultiert. Die Umbauzeiten (etwa drei Wochen) und die Kosten (durchschnittlich 28.585 Euro), die hierfür eingeplant werden müssten, zeigten sich ebenfalls in den Erfahrungen des SHK-Handwerks. Der ZVSHK: „Die DIN 18040-2 ist die Basis für den Neubau von und den Umbau zu barrierefreien Bädern. Architekten, Planer und SHK-Handwerk orientieren sich an ihr, das KfW-Programm ‚Altersgerecht umbauen‘ setzt auf ihr auf. Da die Beseitigung von Barrieren häufig innerhalb kurzer Zeit von ambulanter Pflege folgt, muss die DIN 18040-2 an Pflegegerechtigkeit angepasst werden.“

Der Übergang von der generationsübergreifenden Alltagsnutzung zum Unterstützungsbad und weiter zum pflegerechten Bad muss bereits während der Neubzw. Umbauphase durch Wandstrukturen, Wasser- und umfangreiche Stromanschlüsse vorbereitet werden.“

Für die Gestaltung der Nasszelle, als zentralem Ort für die körperliche Pflege, fordert die Studie eine „ebenerdige Dusche“ als bauliche Minimalanforderung. Als technische Lösung kommen Systeme wie zum Beispiel der „Sanfläufer“ der GANG-WAY GmbH infrage: Die bodengleiche Dusche verfügt über ein vollständig wartungsfreies, automatisches Ablaufpumpensystem, das das Duschwasser rasch und effektiv ablaufen lässt.

„Unsere ebenerdigen Lösungen sind in Bestandswohnungen aller Art realisierbar und erfüllen damit die Forderungen der Studie nach schwellenlosen Nasszellen“, erläutert GANG-WAY-Geschäftsführer Christian Jacobs.

Praktikable Lösungen – halbhohe Duschtüren

Eine weitere zentrale Forderung der ZVSHK-Studie ist, dass das Pflegebad gleichermaßen auf die Bedürfnisse des Pflegers und der Pflegerin ausgerichtet sein müssen. Hierbei geht es zum einen um die Sicherheit durch bodengleiche Systeme, zum anderen um den Komfort. Wichtig ist deshalb etwa ein adäquater Spritzschutz.

„Auch hierfür bieten wir praktikable Lösungen, etwa unsere optional montierbaren halbhohe Duschtüren. Diese sind mit unserem Sanfläufer-System kombinierbar“, sagt Pflegebad-Spezialist Jacobs. Er weist darauf hin, dass der altersgerechte Wohnungsumbau und also auch der Umbau bestehender Bäder zum barrierefreien Pflegebad finanziell gefördert werden könne – mit maximal 4.000 Euro von der Pflegekasse. „Bei der Antragstellung ist allerdings unbedingt darauf zu achten, dass sich die Umsetzung der Maßnahmen an der DIN 18040 Teil 2 zu orientieren hat, um die finanzielle Förderung sicherzustellen“, betont Christian Jacobs.

Auch die Grip Safety Coatings AG bewertet Sanitärräume als Schlüsselfaktor und empfindet die Gestaltung als gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Das Pflegebad müsse ergonomisch gestaltet und die Bewegungsfreiheit gewährleistet sein. Arbeitsutensilien sollten adäquat untergebracht sowie Temperatur, Belüftung und Beleuchtung entsprechend angepasst sein.

Doch nur in etwa sechs Millionen der insgesamt 36 Millionen Wohnungen in Deutschland sei ein altersgerechtes Bad vorhanden. „Und



Eine wegweisende Studie des Zentralverbands Sanitär Heizung Klima mit vielen Kooperationspartnern aus der Gesundheitsbranche: Pflegebad 2030.



So lässt sich der Hygienestandard ganz einfach erhöhen, etwa durch intelligente Armaturen, die Wasser und Seife vorgemischt ausgeben, oder digitale Spiegel.

das bei drei Millionen Pflegebedürftigen und einer unauffaltamen demografischen Entwicklung dahingehend, dass die Menschen älter und auch hilfs- und pflegebedürftiger werden“, sagt Geschäftsführer Thilo Bräuninger von der Grip Safety Coatings AG. Er gehörte zum Expertengremium im Rahmen von „Pflegebad 2030“. Als Leitlinien werden neben ausreichender Bewegungsfreiheit und Beleuchtung, zentralen Hygienefaktoren und minimierten Stufen oder Schwellen auch rutschfeste Bodenbeläge formuliert. Bräuninger: „Das ist tatsächlich eine der wichtigsten Handlungsempfehlungen, denn das Ausrutschen gehört zu den häufigsten Unfallursachen – und zieht oft schwere Verletzungen, leidvolle Krankenhausaufenthalte, langwierige Rehamaßnahmen oder sogar den Tod nach sich.“

Er wünscht sich daher eine stärkere Verzahnung von Pflege und Prävention: „Die optimale Gestaltung der Rahmenbedingungen ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Als sogenannte wohnumfeldverbessernde Maßnahmen können Menschen mit einem Pflegegrad gewisse Zuschüsse von der Pflegekasse erhalten. Im Idealfall allerdings sollten Bäder schon vor Eintreten einer Pflegebedürftigkeit seniorengerecht sein.“

Award 2017 für die GriP Safety Coatings AG

Und dies insbesondere unter dem Aspekt, dass die häufigste Unfallursache bei älteren Menschen laut der Aktion „Das sichere Haus“ Stürze in den eigenen vier Wänden sind. Und hier sind insbesondere feuchte und rutschige Fliesen im Badezimmer oder lose Badematten sehr kritische Punkte. Die Empfehlung der Aktion: „An-

ti-Rutsch-Matten in der Dusche und Badewanne und Anti-Rutsch-Behandlung des Badezimmerbodens“.

Das sind Produkte wie zum Beispiel „GriP AntiRutsch“ aus dem Hause der Grip Safety Coatings AG. Die nach Angaben des Herstellers einzige weltweit zertifizierte Antirutsch-Beschichtung bietet Sicherheit für verschiedenste Oberflächen. Das Material könne auch als nachträgliche Optimierung im Bad eingebaut werden und biete einen Mehrwert für Menschen im Alter und mit Handicap.

GriP AntiRutsch wurde Mitte der 90er-Jahre entwickelt und hat sich in diesen zwei Jahrzehnten ebenfalls nach Herstellerangaben zur weltweit meist verwendeten Antirutsch-Beschichtung entwickelt. Es eigne sich ideal für alle Duschbereiche, Frei- und Hallenbäder, Eingangs- und Übergangsbereiche, Treppen, Terrassen und Balkone. Im Rahmen des Wettbewerbs „Badkomfort für Generationen“ erhielt die GriP Safety Coatings AG als Hersteller dafür den begehrten und angesehenen Produkt-

Award 2017, der vom Zentralverband Sanitär Heizung Klima (ZVSHK) verliehen wird. Die Fachjury zeichnete die besonders gelungene Verbindung von Funktionalität, Sicherheit und Ästhetik aus. Im Bestand sei es mit diesem Produkt besonders einfach möglich, das Bad rutschfest und damit sicherer zu machen. Für das Handwerk sei das ein spannender Ansatz für Badgestaltung und nachträgliche Optimierung.

Beim Bau oder der Sanierung von Waschräumen in Pflegeeinrichtungen müssen die Bedürfnisse von Bewohnern wie auch der Pflege- und Reinigungskräfte dringend berücksichtigt werden. Das betont auch CWS, der Full-Service-Spezialist von der Waschräumhygiene über Schmutzfangmatten bis zu Berufsbekleidung. Die Waschräume sollten ganzheitlich geplant und in ein umfassendes Gesamtkonzept eingebettet werden.

Idealerweise orientieren sich Pflegeeinrichtungen an den Möglichkeiten digitaler Räumlichkeiten. Auf diese Weise können komplett berührungslos nutzbare Sanitäranlagen entstehen. Das beginne bereits beim Eintreten in den Waschräum. Für Bewohnerinnen und Bewohner mit Rollatoren bedeuteten Klinken und das Gewicht der Tür erste Hindernisse.

Achteten Betreiber auf Sensoren und automatisch öffnende Türen, seien diese hygienisch und kraftsparend zu bedienen. In Waschräumen, in denen mehrere Toilettenkabinen eingebaut seien, öffneten und schließen sich auch diese dank Sensoren automatisch. Toiletten in Pflegeeinrichtungen sollten ausreichend hoch installiert sein, hebt CWS weiter hervor. Gerade ältere und körperlich eingeschränkte Menschen hätten häufig Schwierigkeiten, sich tief zu setzen und aus der Tiefe heraus aufzustehen bzw. sich wieder anziehen zu können.

Nie mehr ohne Seife

CWS: „Im Durchschnitt waschen sich nur rund 30 Prozent der Menschen im Waschräum die Hände mit Seife. Eine Lösung sind intelligente Armaturen, die Wasser und Seife vorgemischt ausgeben und anschließend mit klarem Wasser nachspülen. Ergänzt um einen digitalen Spiegel wird der Nutzer

Schritt für Schritt durch den Händewaschprozess geführt. So lässt sich der Hygienestandard ganz einfach erhöhen. Durch die Beimischung von Luft reduzieren solche Armaturen die Wassermenge zudem signifikant. Wo eine Standardarmatur rund zwei Liter benötigt, reicht dem CWS SmartWash etwa ein Wasserglas voll. Damit verbraucht er bis zu 90 Prozent weniger Wasser und bis zu 60 Prozent weniger Seife als Standardarmaturen.“

Handtuchspender sollten in einer angenehmen Bedienghöhe montiert sein. Setze die Einrichtung auf Einmalhandtücher aus Stoff, erleichterten die Spender ein ansprechend sauberes Ambiente, da Tücher nicht aus Versehen auf dem Boden landen können. Auch hier regelten Sensoren eine berührungsfreie Ausgabe des Stoffs, der nach Be-

nutzung automatisch in eine separate Kammer des Spenders gezogen und somit hygienisch aufbewahrt werde. Und: Die Bewohnerinnen und Bewohner kommen so gar nicht in die Verlegenheit, etwas mühevoll aufheben zu müssen.

Die Kür eines wertschätzenden Waschräum könne ebenfalls mit wenigen Maßnahmen geschaff werden: Durch Düfte und Lichtgestaltung könne das Ambiente und das Wohlbefinden der Benutzer zusätzlich positiv beeinflusst werden.

hea

Weitere Informationen:

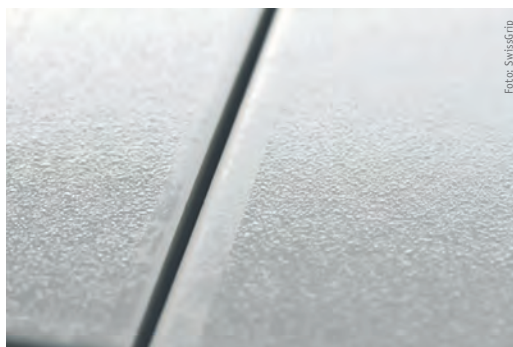
www.cws.com

www.das-sichere-haus.de

www.grip-antirutsch.com

www.wir-pumpen-duschen.de

www.zvshk.de



Nach Angaben des Herstellers die einzige weltweit zertifizierte Antirutsch-Beschichtung: „GriP AntiRutsch“.